

Paibacher Zeitung.

Nr. 5.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 8. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Contre-Admiral des Ruhestandes Emil Koediger als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Dezember v. J. den Professor am Staatsgymnasium in Pisek Joseph Zahradnik zum Director dieser Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad Eybesfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Coalition gegen England.

Die englischen Vorschläge in der ägyptischen Frage sind bisher unbeantwortet geblieben. Die Situation scheint in der That, wie die „Nordb. allg. Ztg.“ vor einigen Tagen bemerkt hat, in der Thatfache zu gipfeln, dass keine der continentalen Mächte die Verantwortung übernehmen will, durch Annahme oder Ablehnung jener Propositionen dem Urtheile der übrigen Staaten vorzugreifen. Allein sachlich waltet im ganzen die Auffassung vor, dass die letzten Forderungen des Ministeriums Gladstone nicht günstiger sind, als die in der Conferenz vorgebrachten, und dass sie jedenfalls sehr erheblicher Modificationen bedürfen würden, um der europäischen Sanction theilhaftig zu werden. Die „Nordb. allg. Ztg.“ hat geltend gemacht, welchen Schwierigkeiten die Erzielung einer Verständigung in dieser Richtung im Wege der diplomatischen Correspondenz unterworfen sein würde. Das deutet darauf hin, dass in Berlin neuerlich eine europäische Berathung der ägyptischen Controverse in Aussicht genommen worden ist. Und zwar soll von einer förmlichen Conferenz abgesehen und lediglich eine europäische Enquete der Angelegenheit eingeleitet werden. Insofern diese veränderte Form nicht bloß dazu bestimmt wäre, allfällige Empfindlichkeiten des Ministeriums Gladstone zu beschwichtigen, würde sie wohl die Absicht ankündigen, den Vollmachten der europäischen Repräsentanten auf der Enquete von vorneher gewisse Grenzen zu ziehen und die letzten Entscheidungen des Cabinetes selbst vorzubehalten. Dadurch entfielen insbesondere auch die Nothwendigkeit einer vorhergehenden genauen Feststellung des Arbeitsprogrammes, welche vor der Londoner Conferenz nicht

ohne Schwierigkeiten erreicht werden konnte und der Präsidialmacht Gelegenheit geboten hat, ihre discretionäre Gewalt mit größerer Schärfe zur Anwendung zu bringen, als im Interesse einer harmonischen und freundschaftlichen Erzielung aller einschlägigen Fragen vielleicht erwünscht gewesen wäre.

Als Ort der betreffenden diplomatischen Enquete wird Paris bezeichnet. Das wird der liberalen englischen Presse wiederum Gelegenheit geben, über die Anti-Gladstone'sche Verschwörung Klage zu führen, die unter der Führung Deutschlands ihren feindseligen Druck auf alle englischen Unternehmungen ausübt. Dass die deutschen und die französischen Auffassungen in der ägyptischen Frage sich sehr nahe stehen, ist durch die Thatfachen sattsam erwiesen. Aber diese Gemeinsamkeit wurzelt nicht in einer künstlichen Coalition, sondern in der Erkenntnis und in der Verteidigung der europäischen Interessen. Kann daher von einer Coalition gesprochen werden, so ist es die Coalition des europäischen Continents. Denn selbst Italien, welches hie und da Anläufe zu einer selbständigen Haltung nimmt, hat sich den englischen Vorschlägen nur sehr theilweise und unter allen möglichen Reserven angeschlossen. Und das entscheidende Moment liegt darin, dass sich nicht Europa von England getrennt, sondern umgekehrt letzteres in bewusstem Gegenjate zu den Intentionen der Mächte seine besonderen Wege eingeschlagen hat. Wenn die öffentliche Meinung des Inselreiches die Isolierung des Ministeriums Gladstone als einen politischen Nachtheil betrachtet, so hat sie sich vor allem die Frage vorzulegen, ob diese Isolierung nicht die Frucht freiwilliger Entschlüsse war. Dieselbe Regierung, welche sich zur Zeit der Dulcigno-Demonstration vor dem Parlamente rühmte, das europäische Concert erst geschaffen zu haben, war die erste, die Art an die Existenz und Wirksamkeit dieses Concertes anzulegen.

Solange sich die englischen Vorstellungen auf dem heutigen Boden bewegen, haben sie allerdings auf ein freundliches Entgegenkommen von Seite der Mächte kaum allzusehr zu rechnen. Was den deutschen Reichskanzler anbelangt, so hätte er wahrscheinlich jede Politik acceptiert, welche in der einen oder der anderen Richtung einen klaren Willen und feste Entschlüsse documentiert hätte. Allein es liegt auf der Hand, dass er Vorgänge, welche weder von einer entsprechenden Deferenz gegenüber den berechtigten Ansprüchen Europas Zeugnis geben, noch das Geringste zur Hebung Ägyptens gethan haben, unmöglich billigen kann. Es ist eine starke Zumuthung an die europäischen Mächte, dass sie eine Occupation und Administration mit sympathischer Theilnahme begleiten sollen, unter welcher ihre Staatsangehörigen namhafte materielle Schädigungen erlitten haben, die territoriale

Ausdehnung Ägyptens um mehr als die Hälfte reducirt und ein bis dahin unbekanntes Deficit in den ägyptischen Finanzen geschaffen worden ist. Man wird sich diese Thatfachen immer wieder vor Augen halten müssen, wenn man einen Maßstab für die Berechtigung der englischen Presse gewinnen will, Vorwürfe gegen die unfreundliche Haltung Europas zu erheben.

Ein politisches Moment, welches die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich wesentlich gefördert hat, ist allerdings hinzutreten. Die Politik, welche Fürst Bismarck in den letzten Jahren verfolgt hat, setzt sich aus loyalen und aufrichtigen Bemühungen zusammen, allen berechtigten Bestrebungen Frankreichs thunlichsten Vorschub zu leisten und so das französische Volk allmählich von jenen Ideen der Landrevindication und der Vergeltung zu entwöhnen, welche ihr Verhältnis zu Deutschland seit den großen Katastrophen der Jahre 1870 und 1871 beherrscht hatten. Es ist begreiflich, dass Fürst Bismarck die Resultate dieser Bemühungen nicht aufs Spiel setzen will, um den Tendenzen Englands gegen das Interesse Europas und des deutschen Reiches seine eigene Politik unterzuordnen. Er hat dazu umsoweniger Veranlassung, als die kühnen Entwürfe seiner überseeischen Unternehmungen ihn ja sonst auch in mannigfache Gegensätze gegen England gebracht haben. Die Eifersucht, mit welcher die öffentliche Meinung Englands die Colonialbestrebungen Deutschlands überwacht, wird nur übertroffen durch die Anklugheit, mit welcher diese Regungen einer argwöhnischen und feindseligen Rivalität zur Schau getragen werden. Die Politik des deutschen Reichskanzlers aber hat zu große Erwartungen im deutschen Volke angeregt und ihm zu sehr die Sympathien und das Vertrauen des deutschen Volkes zugewandt, als dass er in seinem Vorgehen mit Rücksicht auf die Unzufriedenheit und Verstimmung Englands plötzlich innehalten könnte.

So sind es nicht eben sehr günstige Conjunctionen, unter welchen die Repräsentanten der Mächte zu einer neuen gemeinsamen Berathung zusammenzutreten werden. Dennoch wird man von der bevorstehenden Enquete, falls sie wirklich zusammentreten sollte, wenigstens die Möglichkeit einer befriedigenden Lösung erwarten dürfen, während die ägyptische Frage in ihrer heutigen Gestalt immer mehr den Gefahren einer langsamen Versumpfung anheimzufallen drohte. Das entsprach weder den Wünschen der zahlreichen fremden Gläubiger des ägyptischen Staatschazes noch dem immer bringender auftretenden Bedürfnisse, die ägyptischen Zustände endlich aus der beispiellosen Unklarheit und Verworrenheit herauszuheben, in welcher sie sich heute befinden. Dass England dafür gewisse Opfer bringen müssen wird, scheint der dortigen Auf-

Feuilleton.

Das Erdbeben in Spanien.

Die Detailberichte über die Erderschütterungen, welche in der letzten und vorletzten Woche das südliche Spanien heimgesucht haben, mehren sich. Die Verheerungen waren furchtbar, die Bevölkerung von Entsetzen und Schrecken erfüllt; der Verlust an Menschenleben und an zerstörten Gebäuden ist ein riesiger. Bezeichnend wurde nach einem Telegramme aus Madrid constatirt, dass infolge des Erdbebens in Alhama allein einer Stadt von etwa 7300 Einwohnern in der Provinz Granada, 1300 Häuser zerstört, 302 Personen getödtet und 280 Personen verwundet wurden. Unter der Bevölkerung herrscht große Noth.

Die Erdbeben waren auch von anderen auffälligen Naturerscheinungen begleitet. Seit Ende November lag über ganz Spanien ein Gebiet ungewöhnlich hohen Luftdruckes, der stellenweise 770 Millimeter betrug. Am 20. Dezember wurde die Meerenge von Calais von einer heftigen Sturmwelle berührt, welche über Europa von Norden nach Süden hinzog und am 22sten Dezember das Mittelmeer erreichte. Die Depression war ungewöhnlich tief; das Barometer sank bis zu 720 Mm. herab. Am 22. Dezember nachmittags 3 Uhr wurde ein ziemlich starker Erdstoß in Lissabon gespürt und am 25. begann die unheilvolle Reihe von Bodenerschütterungen in Andalusien. Fast gleichzeitig mit den ersten Erschütterungen wurde Spanien von Sturmwinden und Gewittern heimgesucht; auf der Hoch-

ebene fielen ungeheure Schneemassen. Die furchtbaren Erdbeben in Andalusien scheinen demnach in naher Verbindung zu stehen mit jener ungewöhnlich starken Sturmwelle, die, vom Pas de Calais nach dem Mittelmeere sich bewegend, auf der Pyrenäen-Halbinsel einen so jähen Uebergang von hohem zu niederem Luftdrucke verursachte. Das Erdbeben, welches am 1. November 1755 die Stadt Lissabon zerstörte, fand unter gleichen Umständen statt. Auch damals folgte demselben ein wolkenbruchartiger Regen. In Ischia wiederholte sich im Jahre 1882 genau dasselbe.

Die Erderschütterungen sind besonders heftig aufgetreten in dem Gebirgsstocke im östlichen Theil der Provinz Granada und im nordwestlichen Theile der Provinz Malaga. Es ist jetzt festgestellt, dass in der Nacht vom 25. zum 26. in dieser Gegend drei bis sechs heftige Stöße verspürt wurden, die sich am 26. nachmittags in vielen Orten wiederholten, dann wieder in der folgenden Nacht, am 27. und am 28. nachmittags. Die Dauer der einzelnen Erschütterungen wechselte zwischen 2 und 10 Secunden; jeder Stoß war an vielen Orten von dumpfem Getöse begleitet. Die Heftigkeit der einzelnen Stöße scheint an den verschiedenen Orten sehr ungleich gewesen zu sein; die Bodenbewegung ist theils als wellenförmige, an anderen Orten als rollende verspürt worden. Ueberall hat sich Angst und Schrecken der Bewohner bemächtigt, die trotz des Regens, Frostes und heftigen Sturmwetters vorziehen, im Freien zu übernachten, statt in ihre Wohnungen zurückzukehren. Die durch Baubeamte der Regierung angestellte Untersuchung ergab, dass in

Malaga 227 Häuser zerstört sind oder den Einsturz drohen; der verursachte Schaden wird auf drei bis vier Millionen geschätzt. Die Zahl der Getödteten übersteigt nicht 100, die der Verletzten beträgt etwa das Doppelte.

Mehr als Malaga hat die Provinz Granada durch das Erdbeben gelitten. In Albuñuelas zählte man 98 Tödtete und 200 Verletzte. Nachrichten aus mehr als 35 Städtchen und Dörfern der Provinz liegen bereits vor, wo man aus den eingestürzten Häusern Leichen und Verwundete, zwischen 10 bis 70, gefunden hat. Die Stadt Torrox ist durch die fortgesetzten Erschütterungen fast gänzlich zerstört. Tausende ihrer Bewohner sind obdachlos geworden. Die Stadt Jajena (Provinz Granada) liegt vollständig in Trümmern. Durch die in Albuñuelas entstandene Erdspalte sind außer der Kirche vier Häuser mit sämtlichen Bewohnern verschlungen worden. Eine fernere Erdspalte hat sich an dem Berge Puerto-Sol geöffnet. In Granada sind besonders heftige Stöße in der Nacht vom 30. auf den 31. verspürt worden, besonders schwebte die Universität mit dem Museum, das Hospital und der Palast des General-Capitans in Gefahr. Die ganze Einwohnerschaft verbringt nun die Nacht im Freien um Feuer herum, die auf den öffentlichen Plätzen und in der Nähe der Stadt angezündet werden. In Archidona (Provinz Granada) ist am 30. abends wieder eine große Zahl von Häusern eingestürzt oder beschädigt worden.

In Santa Cruz de Alhama stürzten 200 Häuser zusammen, und schon am folgenden Tage waren 90

fassung noch immer nicht einzuleuchten. Es könnte daher nur nützlich sein, wenn das Ministerium Gladstone durch ein neuerliches europäisches Botum an diese Eventualität erinnert werden würde.

Inland.

(Reichsrath.) Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20. d. M. befinden sich folgende Gegenstände: Erste Lesung des Antrages der Abgeordneten Friedrich Suesz, Dr. Exner und Genossen wegen Aenderung der Reichsraths-Wahlordnung; erste Lesung des Antrages der Abgeordneten Ritter v. Ehlumetzky und Genossen wegen Befreiung der Arbeiter-Kranken- und Invalidencassen, Pensionsvereine u. u. von der Erwerbs- und Einkommensteuer sowie von Stempeln und Gebühren; erste Lesung des Antrages der Abgeordneten Fux (Dr. Moser) und Genossen wegen Reform des Sparcassen-Regulativs vom Jahre 1844; erste Lesung des Antrages der Abgeordneten Dr. Jaques und Genossen, betreffend die Execution auf die Ruhegenüsse der im Privatdienste Angestellten und ihrer Hinterbliebenen; erste Lesung des Antrages der Abgeordneten Ritter von Schönerer und Fürnkranz wegen Erlassung einer Pressegesetz-Novelle; zweite Lesung des von der k. k. Regierung vorgelegten Gesetzentwurfes, betreffend die Eröffnung eines Nachtragscredits zum Staatsvoranschlage für das Jahr 1884 behufs Beschaffung einer Residenz für den griechisch-katholischen Bischof in Stanislaw.

(Zur finanziellen Lage.) Auf keinem Gebiete äußert sich der erfreuliche Fortschritt, den Oesterreich trotz mancher Anfälle auch im abgelaufenen Jahre gemacht hat, so entschieden wie auf jenem der Staatsfinanzen und des Staatscredits. In erster Beziehung wäre namentlich auf den im Abgeordnetenhaus eingebrachten Staatsvoranschlag für 1885 und das daran geknüpfte Epitaph des Herrn Finanzministers hinzuweisen, welche die Hoffnung auf die baldige dauernde Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte vollkommen berechtigt erscheinen lassen. Bezüglich des Staatscredits wird selbst von oppositioneller Seite anerkannt, dass derselbe eine sehr bedeutende Besserung erfahren hat, wie dies am besten aus der Thatsache hervorgeht, dass der Cours der Rente, soweit es sich um in Papier verzinsliche Titres handelt, drei Procent, jener der Goldeffecten sogar fünf Procent gewonnen hat. Eine ähnliche Steigerung haben auch alle übrigen vom Staate emittierten oder mit dem Staatscredite irgendwie im Zusammenhange stehenden Papiere erfahren. Das sind Thatsachen, welche deutlich beweisen, in wie hohem Grade das Vertrauen zu Oesterreich wächst und wie sehr die öffentliche Meinung der Hoffnung unserer Finanzverwaltung beipflichtet, dass es in nicht allzu ferner Zeit kein Deficit mehr in Oesterreich geben werde.

(Handelskammer-Wahlen in Niederösterreich.) Die im Zuge befindlichen Handelskammerwahlen in Niederösterreich nehmen gegenwärtig das Interesse selbst weiterer Kreise in Anspruch. Am 5ten Jänner haben in Wien und in ganz Niederösterreich die Wahlen für die Wiener Handels- und Gewerbekammer begonnen. Die Wähler der ersten und zweiten Kategorie für die Handels- und Gewerbeabtheilung üben ihr Wahlrecht aus; gestern begann das Scrutinium für dieselben. Die Wahlen aus der vierten Kategorie, welche ungefähr 72 000 Wähler enthält und wobei eine lebhafteste Agitation entfaltet wird, werden am 19. d. M. geschlossen.

(Maßnahmen gegen bedenkliche Auswanderungs-Agenten.) Das österreichisch-ungarische Consulat in Rio de Janeiro hat das Ministerium des Aeußern auf die nicht unbedeutende Einwanderung von Mädchen aus der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Südamerika aufmerksam gemacht. Die Einwanderung wird durch anrüchige Individuen in Buenos-Ayres vermittelt, welche regelmäßige Geschäftsreisen nach Europa unternehmen und unter Zuhilfenahme von Agenten in den meisten Städten der Monarchie Mädchen nach Buenos-Ayres locken und dann mit den von den dortigen Behörden ausgestellten Passavantis zunächst nach Rio de Janeiro weiter senden. Der Herr Minister des Innern hat davon die Landesstellen in Kenntniß gesetzt, und diese haben das Nöthige zu veranlassen, damit vorkommenden Falls dem Treiben der gedachten Agenten mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln entgegen gewirkt werde. Die politischen Behörden haben Reisedocumente nach Südamerika den um solche ansuchenden Mädchen zu verweigern, wenn Grund zur Annahme vorhanden ist, daß es sich um Reisen zu unmoralischen Zwecken handelt.

(Behufs Ausarbeitung eines Reglements für Schiffer) und mehrerer anderer auf die Schiffahrt bezüglicher Gesetzentwürfe wird heute eine Commission in ungarischen Handelsministerium zusammentreten. An den Verhandlungen derselben werden nebst den Delegierten des ungarischen Handelsministeriums auch Vertreter des österreichischen Handelsministeriums, der Fiumaner und der Triester Marinebehörde sowie des österreichischen und des ungarischen Justizministeriums theilnehmen.

(Kroatien.) Die kroatischen Journale feierten vorgestern in Separatausgaben und Festartikeln die fünfzigste Jahreswende der Wiedergeburt der kroatischen Literatur. Vor fünfzig Jahren, am 6. Jänner 1835, erschien nämlich die erste kroatische Zeitung „Novine Horvatske“ mit der belletristischen Beilage „Danica“ (Morgenstern), begründet von Ludwig Gaj, welcher nach Bewältigung vielfacher Hindernisse von Kaiser Franz persönlich die Bewilligung zur Herausgabe erhielt. Kaiser Franz entschied Gajs Bitte mit den Worten: „Wenn die Ungarn Zeitungen herausgeben dürfen, weshalb soll dies Kroatien verwehrt sein?“ Mit der Creierung der ersten kroatischen Zeitung gewann die illyrische Bewegung an Bedeutung. Kroaten, Serben, Slovenen, Bulgaren unterstützten dieselbe. Aus dem ersten kroatischen Blatte entstand das gegenwärtige Amtsblatt „Narodne Novine“, welches den fünfzigsten Jahrgang vollendete. Aus diesem Anlasse veranstaltet die Redaction des genannten Blattes am 10. Jänner ein Festbankett.

Ausland.

(Congo-Conferenz.) In der am 5. d. Mts. stattgefundenen Commissions-Sitzung der westafrikanischen Konferenz wurde das projet de déclaration, betreffend den Sklavenhandel, festgestellt, und wurde dasselbe den Mitgliedern der Konferenz bereits zugestellt. In demselben verpflichten sich die Mächte, welche Souveränitätsrechte oder einen Einfluß im Congo-Becken ausüben, dort weder Sklavenhandel noch den Transit von Sklaven, gleichviel welcher Rasse, zu dulden.

(Frankreich.) Der Rücktritt des Generals Campenon von seinem Posten als Kriegsminister und dessen Ersatz durch General Baval wurde bereits amtlich in Paris bekanntgegeben. Es bestätigt sich, daß Campenon aus Furcht, die Armee-Organisation

könnte durch starke Detachierungen nach Ostasien gefährdet werden, sich diesen widersetzt und überhaupt allerlei Einwendungen gegen eine Fortsetzung des Repressalienkrieges erhoben hat. Ferry hingegen wollte von einem Aufgeben seiner ostasiatischen Pläne nichts wissen; insbesondere hält er eine rasche Beendigung der Kämpfe in Tonking, die definitive Eroberung des Landes noch vor der großen Wahlcampagne für unerlässlich. In Campenons Nachfolger hofft der Conseils-Präsident ein gefügigeres Werkzeug zu finden.

(England.) Auf dem Arbeitermeeting erklärte Lord Chamberlain, England dürfe sich nicht beunruhigen, weil Deutschland einige unbedeutende Gebiete besetze. England sei nicht berechtigt, die Anexionen fremder Mächte zu verhindern. Sobald jedoch die Rechte der australischen Colonien bedroht würden, werde England entschieden für dieselben eintreten.

(Aus dem Sudan.) Der arabische Bote, welcher den bereits mehrfach erwähnten, vom 14. Dezember datierten Zettel Gorbons in das Hauptquartier zu Corti brachte, machte interessante Angaben über die tägliche Lebensweise des Generals in Chartum. Es gibt daselbst zwei Paläste, die dem Gouverneur als Wohnung dienen, und auf dem Dache eines jeden hat Gordon ein Geschäft aufpflanzen lassen. Kurz nach Sonnenaufgang steigt er auf das Dach eines jeden der beiden Paläste, prüft mit Fernstechern die Lage und notiert jedwede Veränderung in der Stellung des Feindes. Dann schläft er bis gegen Sonnenuntergang, wonach er aufsteht und die ganze Nacht umhergeht und Posten nach Posten besucht, um seine Truppen anzufeuern und darauf zu achten, daß sie alle auf der Hut und bereit sind, Angriffe zurückzuweisen. Der Zettel, welchen der General an Lord Wolseley sendete, ist nicht größer als eine Postmarke. Der Bote hatte ihn zusammengerollt und in den Saum des Ärmels seines Gewandes eingenäht. Der Mubir von Dongola telegraphierte am Sylvestertag, daß ein in Dongola angelangter Araber aus dem Lager des Mahdi behaupte, die Anhänger des falschen Propheten ständen in Stärke bei Mizan-el-Ref, 12 Stunden südlich von Omdurman, von wo aus sie Omdurman wiederholt angriffen. Sie wurden indes mit starkem Verlust zurückgeworfen und zum Rückzuge nach Mizan-el-Ref gezwungen. Nachdem General Gordon erfahren, daß die Beduinen-Araber während der Nacht zu den Brunnen kommen, entsendete er armierte Boote, um diesem Treiben ein Ende zu setzen. Durch diese Maßregel wurde den Rebellen großes Ungemach zugefügt und viele derselben starben an den Pocken und der Cholera. Der Mahdi zog sich folglich mit seiner Heere nach Sabbara, zwei Tagemärsche von Omdurman, zurück.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Dobrowitow zum Schulbaue 100 fl., ferner, wie die „Klagenfurter Zeitung“ mittheilt, der Feuerwehr in St. Martin am Teichelsberge 60 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben den beiden eine Schulgemeinde bildenden Ortsgemeinden Grub an der March und Stillfried im politischen Bezirke Groß-Enzersdorf in Niederösterreich für den Neubau ihrer Schule in Stillfried eine Unterstützung von je 100 fl., zusammen daher 200 fl., aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.
(4. Fortsetzung.)

Später einmal, schon lange nachher, erinnerte ich einst Natascha, wie man uns eines Tages ein Kinderjournal gebracht und wie wir gleich in den Garten zum Teich geeilt, wo unter einem alten, dickbelaubten Ahorn unsere Lieblingsbank stand, wie wir uns dort niederließen und in die Lectüre des Zaubermärchens „Alfons und Delinde“ vertieften. Auch jetzt muß ich dieses Märchens immer noch mit einer gewissen Hergensaugt gedenken, und als ich vor einem Jahre Natascha die beiden ersten Heften vorlas: „Alfons, der Held meiner Erzählung, ist in Portugal geboren; sein Vater Don Ramiro“ u. s. w. waren mir fast die Thränen in die Augen gekommen. Das mag wohl herzlich albern ausgefallen sein, und deshalb wahrscheinlich lächelte Natascha so seltsam. Sie faßte sich aber gleich (ich erinnere mich dessen sehr gut) und gedachte selbst, um mich zu trösten, der alten Zeit. Ein Wort gab das andere und schließlich wurde auch sie ganz weich. Es war ein herrlicher Abend; alles, was wir durchlebte, zog an unserem geistigen Auge vorüber: wie man mich in die Gouvernementsstadt in die Schule schickte — wie hat sie damals geweint! — und wie wir voneinander Abschied nahmen, als ich Wassiljewskoje auf immer verließ. Ich hatte damals die Schule absolviert und begab mich nach Petersburg, um mich zur Universität vorzubereiten. Sie war damals fünfzehn, ich siebzehn Jahre alt. Natascha sagt, daß ich damals ein so plumper, hoch aufgeschof-

Leichen unter dem Schutte hervorgezogen. Ebenso liegt Bentas de Jafarraya in Trümmern, wo 50 Personen umkamen. Auch Jatar zählte viele eingestürzte Häuser, darunter das Stadthaus und den Gemeindepfeiler; die Kirche wurde erheblich beschädigt. Verloren daselbst auch nur wenige Personen das Leben, so wurden doch viele verletzt. In Nerja (Provinz Malaga) stürzten viele Häuser ein, weil der nach dem Erdbeben eingetretene Regen das ohnehin schon durch die Erschütterungen gelockerte Mauerwerk vollends zum Zusammenstürze brachte. In Malaga selbst war die Wirkung des Erdbebens eine nicht minder Bestürzung erregende. Glücklicherweise hat die Stadt nur wenige Menschenleben zu betrauern, aber nicht weniger als 227 Häuser der Stadt haben Schaden gelitten, den man auf zwölf Millionen Reales schätzt. Im übrigen wiederholten sich im Theater, im Gefängnisse und in den Wohnungen die angstvollen Scenen, die von Granada berichtet wurden. Die Kapuziner-Nonnen verließen nach den ersten Erschütterungen ihr Kloster und verblieben, auf der Straße kniend, im Gebete, bis die Schwankungen vorüber waren und einige Ruhe eintrat. 24 Häuser wurden als gefährdend auf polizeiliche Weisung von ihren Inwohnern geräumt.

Unter dem 1. d. M. wird aus Madrid geschrieben: Eine Regierungs-Commission ist nach Andalusien abgereist, um die Hauptstätten des durch das Erdbeben veranlaßten Unglückes in Augenschein zu nehmen. Sie nahm Regierungsgelder mit und 20 000 Francs aus der Privatschatulle des Königs, um dem dringendsten Elende abzuhelfen. Von Granada aus begab sich die Commission unter Sturm und durch knie-

tiefen Schlamm auf das Land. Es wurden verschiedene Dörfer passiert, wo die Delegierten veranlaßten, daß die Todten begraben wurden. Im Dorfe Doreal fanden sie die meisten Häuser zerstört und zehn Leichen unbegraben. An der Kirche waren das Dach und zwei Schiffe eingestürzt. Da die Führer sich weigerten, weiter zu gehen, mußte die Commission in den Ruinen eines Klosters übernachten.

Bei Tagesanbruch ging es nach Almuñel, einem Städtchen von etwa zweitausend Einwohnern, das in seiner Zerstörung einen grausigen Anblick bot. Die Hälfte der Wohnhäuser lag völlig in Trümmern, ebenso das Rathhaus, die Kirche und das Kloster. Die Einwohnerschaft lagerte im Freien um große Feuer, Weiber und Kinder in Karren und Wagen, mit dem bisschen Habe, das sie gerettet hatten. In einer nothdürftig hergestellten Ambulanz befanden sich 60 Verwundete, die durch Nonnen gepflegt wurden. Aus den Trümmern waren bereits 192 Leichen gegraben; mit dem Herausheben weiterer war man noch beschäftigt. Die Erzählungen und Schilderungen der Ueberlebenden waren herzerreißend. Unter den Todten befinden sich auch der Mayor und der Pfarrer; die Frau des Mayors lag 18 Stunden unter den Trümmern ihres Hauses, bis sie gerettet wurde. Andere lagen bis zu 24 und 26 Stunden eingegraben und waren ganz starr vor Kälte. Das Geschrei vieler Verunglückten war schrecklich, aber man konnte nicht gleich zu ihnen gelangen, da die Begräbnung des Schuttes viel Zeit und Menschenhände erforderte.

(Zweites österreichisches Bundes-schießen in Innsbruck.) Bereits im Jahre 1883 hätte das zweite Schießen des österreichischen Schützenbundes in Innsbruck stattfinden sollen. Aber die schwere Katastrophe, welche das Land im Herbst 1882 durch die furchtbaren Ueberschwemmungen in Südtirol traf, machte damals die Abhaltung des Festes unmöglich. Das im Drange der Noth vertagte Fest soll nun in diesem Jahre vom 5. bis 17. August abgehalten werden, und sind bereits die eifrigsten Vorbereitungen dafür im Gange. Ein geeigneter Schießplatz ist in unmittelbarer Nähe der Stadt ausfindig gemacht worden. Geschossen wird auf lange und kurze Distanz, für die bestimmte Anzahl Punkte werden silberne Bestmünzen im Werte von zwei Gulden und goldene im Werte von 4 Ducaten gegeben werden. An Stelle der letzteren können auch Becher gewonnen werden. Der k. k. Landeshauptschießstand in Innsbruck, welcher als Unternehmer des zweiten österreichischen Bundes-schießens zu gelten hat, wird zur Bewältigung der Arbeiten von einem Gesamt-Fest-ausschusse unterstützt. Zur Deckung der Auslagen wurde aus freiwilligen Zeichnungen vieler Bürger und Gewerbsleute Innsbrucks ein Garantiefond im Betrage von 40 000 fl. gebildet.

(Versammlung der Zuckerindustriellen.) In der vorgestern abgehaltenen Versammlung der Zuckerindustriellen in Prag wurde die Einschränkung der Production als einzig mögliches Mittel erkannt, um diese Industrie auf eine gesunde Grundlage zu bringen.

(Tramway in Sarajevo.) Aus Sarajevo wird uns gemeldet, dass am Neujahrstage die dortige Pferdebahn unter großem Andrang der Bevölkerung und in Anwesenheit der Committäten dem allgemeinen Verkehr übergeben wurde.

(Die Kunst — graciös zu schlafen.) Dass die Erziehung junger Damen in Amerika den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hat, wird nach dem Folgenden wohl nicht mehr in Zweifel gezogen werden: In der Damen-Akademie zu Cincinnati wird den Schülerinnen auch die Kunst, graciös zu schlafen, beigebracht. Die Frau „Professorin des Schlafes“ staunte über das Kopfschütteln unseres Gewährsmannes. „Haben Sie jemals daran gedacht, dass wir ein Drittel unserer Lebenszeit schlafend verbringen? Haben Sie jemals an Ihr Aussehen während des Schlafens gedacht? Nun, bei Ihnen macht es nicht viel aus, aber ein Mädchen muss jederzeit so nett und reizend als möglich aussehcn, ganz abgesehen von ihrer zukünftigen Stellung als verheiratete Frau. Deshalb habe ich in meine Vorträge die Kunst, graciös zu schlafen, aufgenommen. Viele Damen z. B. haben die schlechte Gewohnheit, während des Schlafens den Mund offen zu halten, und das schrecklich unweibliche Scharchen ist die Folge davon. Ich lehre den Mädchen, ihre Lippen vor dem Einschlafen auf anmuthige Weise zu schließen und sich nöthigenfalls hierzu in einem Handspiegel zu besehen. Sie dürfen ihren Kopf auch nicht zu tief auf die Kissen zurücklegen, so dass der Mund sich nicht willkürlich öffnet, sobald die Muskeln erschlafft sind. Ich beschwöre sie auch, für die Nachtruhe ebenso sorgfältig Toilette zu machen, wie für den Tag. Die Nachtwäsche soll nett, pikant und passend sein, deshalb also die schreckliche Schlauchhaube ganz ausschließen. Das Haar darf nicht in einem festen Knoten zusammengethan werden, sondern muss leicht und lose arrangiert sein, ganz mit Rücksicht auf die Präsentierbarkeit (presentability) und dann auf

den Comfort. Ihre Stellungen und Lagen im Bette dürfen ebenso wenig linksch und unschön sein, wie ihr Auftreten während des Tages, und ich instruiere die jungen Damen derart, dass sie zu jeder Stunde des Tages und der Nachtzeit von ihren künftigen Männern überrascht werden können. Sie werden stets ein anziehendes Bild darbieten, denn die anfänglich gezwungene Grazie wird bald zur Gewohnheit werden.“

(Wette.) Mr. Miles Farr, einer der reichsten jungen Männer von Liverpool, hatte am Neujahrstage 1884 mit einem Freunde gewettet, dass er ein Jahr lang alle Nächte im Freien zubringen werde. Der Preis war 10 000 L. Der junge Mann, welcher sich, um zu gewinnen, eigene Nachtoiletten für alle Jahreszeiten, Regentoiletten zc. herstellen ließ, hat durch einen Zwischenfall, kurze Zeit vor der Entscheidung, seine Wette verloren, indem er am Christabend, an welchem er sich für die kühle Lagerstatt durch warme Getränke gestärkt hatte, von einem Constabler wegen Trunkenheit in Arrest gebracht wurde. Der Fall erregte in Liverpool große Heiterkeit; man spottete über den Verlierer, der ein elendes Strohlager mit einer riesigen Geldsumme bezahlen musste.

(Eine kostbare Perle.) Von Guaymas, Mexiko, aus wurde eine 93 Karat wiegende Perle, deren Wert auf 17 000 Dollars geschätzt wird, nach London gesendet. Die Perle, welche die größte in der Welt sein soll, wurde von einem Indianer in Malleje, Unter-Californien, gefunden und von diesem für 90 Dollars verkauft.

(Geräuschvolle Frage.) Christian: „Du, Andres, was war denn das für ein Spectakel heute Morgen in eurer Wohnung? Man meinte gerade, es würde alles zusammengeschlagen.“ — Andres: „Es war weiter nichts; meine Frau hat nur gefragt, wie lange ich gestern wieder im Wirtshaus war!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Insolvenz.) Der hiesige Großhändler Franz Fortuna hat gestern den Concurss angemeldet. Fortuna war bedeutend bei der krainischen Escompte-Gesellschaft theilhaftig.

(Der Verein zur Unterstützung dürftiger Realschüler in Laibach) hielt vorgestern seine 18. Generalversammlung ab. Von den zu Rechnungsrevisoren gewählten Herren E. N. v. Stauber und R. Pirz wurden die Rechnungen und der Bestands pro 1884 geprüft und richtig befunden. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Dr. J. Mrhal (Obmann), Frdr. Kriznar (Obmannstellvertreter), Fr. Kreminger (Cassier), Abd. Seneković (Secretär); Fr. Eder, Fr. Globočnik und E. N. v. Stauber. Die Einnahmen pro 1884 betragen 537 fl. 58 kr., die Gesamtausgaben 511 fl. 49 kr.

(Raubschützen.) Aus Asling wird uns berichtet, dass sich auf der Mlinca-Alpe im Jagdreviere des Herrn Victor Gallé Raubschützen aufhalten. Am 26. Dezember v. J. wurde auf der genannten Alpe ein unbekannter Mann, mit einem Gewehre bewaffnet, gesehen und auch eine Rehfährt mit Blutspuren entdeckt. Der Jagdhüter Petermel und eine Gendarmerie-Patrouille begaben sich am genannten Tage auf die Alpe und fanden nach längerem Suchen in einer Sommerhütte den Besitzersohn Johann Zima von Lengenfeld. Da

der Jäger denselben als Raubschützen erkannte, wurde eine Untersuchung vorgenommen, bei welcher unter einer Bank ein blutiges Messer, auf dem sich noch Rehhaare befanden, sowie ein Gewehr und Pulver vorgefunden wurden. Bei weiterer Durchsuhung wurde unter einem aufgeschichteten Holzhaufen eine große Quantität Rehfleisch 41.5 Kilogramm gefunden. Zima wurde festgenommen und gestand, er habe wohl ein Reh gefangen, aber nie ein solches geschossen. In einer anderen Hütte fand man sechs ganz frische Rehhäute und ein Fangeisen. Der verhaftete Raubschütze gestand schließlich, dass er vier Rehe erlegt habe. Zima wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Alterthümliche Funde in Kärnten.) Bei St. Georgen am Längsee sind interessante alterthümliche Funde gemacht worden. Ein Besitzer fand mehrere Marmorsodel mit ausgemeißelten Schäften, eine circa ein Quadratmeter große Marmorplatte mit einer gut erhaltenen Reiterfigur in Relief und eine Platte von gleicher Größe mit theilweise noch erhaltener römischer Schrift. Die Inschrift ist nicht leicht zu entziffern, da der darauf haftende Kalk vorsichtige Reinigung erfordert. Christlichen Ursprunges ist weder Stein noch Schrift.

(Ein Geldbriefträger verschwunden.) In Triest ist der 70jährige Briefträger Brandi, ein in Ehren ergrauter Mann, der während seiner langjährigen Dienstzeit das unbeschränkte Vertrauen seiner Vorgesetzten genoss, verschwunden. Brandi hat am 4. d. M. morgens 6 Uhr seine Wohnung verlassen, um sich ins Amt zu begeben, kehrte jedoch nicht mehr zurück. In den Nachmittagsstunden erkundigten sich die besorgten Angehörigen des Vermissten bei dem betreffenden Amte um den Grund des Ausbleibens ihres Familienoberhauptes, worauf die k. k. Postdirection von dem Verschwinden Brandis polizeiliche Anzeige erstattete. Die k. k. Polizeidirection hat die umfassendsten Maßregeln angeordnet, um den Vermissten aufzufinden, dieselben blieben jedoch bisher vollkommen resultatlos — Brandi ist verschwunden. Es ist constatirt, dass Brandi, als er seine Wohnung verließ, weder Briefe noch Wertpakete bei sich trug — und ist also die Möglichkeit einer Veruntreuung von vornherein ausgeschlossen. Es erscheint aber leider gar nicht unwahrscheinlich, dass der alte Mann einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. — Nachträglich wird gemeldet: Der Briefträger Brandi ist vorgestern abends bei Visco, in der Nähe der Grenze, von Gendarmen verhaftet und in Cervignano internirt worden. Brandi, der noch gestern nach Triest gebracht wurde, dürfte in einem Anfälle von Geistesstörung diesen etwas weitläufigen Spaziergang unternommen haben.

(Ein Kalender-unicum.) Man ist gewohnt, die Angaben eines Kalenders als etwas Feststehendes, ja Unfehlbares, sozusagen, als etwas so „fest wie der Erde Grund“ zu betrachten, dass man gar nicht daran denkt, es könnte etwa anders sein. Wir theilen nach diesem festen Regulativ unser ganzes Sein und Wirken ein, und die Bemerkung, dass wir dabei leichtsinnigerweise auf Sand gebaut, erfüllt uns mit einem Entsetzen, das sich etwa mit der Empfindung bei einem Erdbeben vergleichen und in die Worte zusammenfassen ließe: Jetzt hört sich schon alles auf! Zwar auch beim Drucke von Kalendern ruht der bekannte Kobold im Seylasten nicht, und wir sahen einmal einen Tiroler Bauernkalender, in welchem der Ostersonntag auf den Charfreitag fiel. Etwas Aehnliches enthält nun auch der im Verlage von A. Straßla in Troppau erschienene

seiner Benjamin war, dass man mich, ohne zu lachen, gar nicht ansehen konnte. Im Moment des Abschieds führte ich sie zur Seite, um ihr etwas schrecklich Wichtiges zu sagen; aber die Zunge versagte mir, ich stockte beim ersten Wort. Sie erinnert sich, dass ich ungemein aufgeregt war. Unser Gespräch wollte nicht in Fluss kommen. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte, und sie — sie hätte mich vielleicht auch nicht verstanden. Ich weinte bitterlich und reißte ab, ohne ein Wort gesagt zu haben. Erst nach langer Zeit sahen wir uns in Petersburg wieder. Das war vor zwei Jahren. Der alte Schmenew war eines Processes wegen hergekommen und ich — ich hatte mir mit meiner Schriftstellerei eben die ersten Sporen verdient.

III.

Nikolai Ssergejewitsch Schmenew stammte aus einer guten, aber verarmten Familie. Uebrigens hatte er von seinen Eltern eine gute Besihung mit 150 Seelen geerbt. Als er etwa zwanzig Jahre alt geworden, gieng er unter die Husaren. Anfangs war alles gut; aber nachdem er sechs Jahre gedient, verspielte er plötzlich an einem unglücklichen Abend sein ganzes Vermögen. Die ganze Nacht brachte er schlaflos zu. Am folgenden Abend erschien er wieder am Kartentisch und setzte das Letzte ein, was er besaß — sein Pferd. Das Glück war ihm hold und nach einer halben Stunde hatte er eins von seinen Dörfern — Schmenewka mit 50 Seelen — zurückgewonnen. Nun hörte er auf und kam am folgenden Tage um seinen Abschied ein. Hundert Seelen waren unwiderbringlich verloren. Nach zwei Monaten wurde er mit dem Range eines Lieutenants verabschiedet und begab sich auf sein Gut. Von diesem Spielverlust hatte er in

seinem ganzen Leben nie gesprochen und hätte sich ungeachtet seiner Gutmüthigkeit mit jedem verfeindet, der es gewagt hätte, ihn daran zu erinnern. Auf seinem Gute nahm er sich fleißig der Wirtschaft an und vermählte sich, 35 Jahre alt, mit einem armen adeligen Fräulein, Anna Andrejewna Schumilow, die ihm nichts mitbrachte, aber in einem Gouvernements-Abdelspensionat, bei der Emigrantin Mont-Redeche, erzogen worden war, worauf sie ihr ganzes Leben lang sehr stolz blieb, obgleich eigentlich niemand hätte errathen können, worin denn die gute Erziehung bestanden. Nikolai Ssergejewitsch war mittlerweile ein ausgezeichnete Wirt geworden. Die benachbarten Gutsbesitzer kamen zu ihm, um bei ihm zu lernen. So vergiengen mehrere Jahre, als plötzlich in das angrenzende Wassiljewskoje, zu welchem ungefähr neunhundert Seelen zählten, aus Petersburg der Besitzer desselben kam, Fürst Peter Alexandrowitsch Wasskowski. Die Ankunft desselben machte in der ganzen Gegend viel von sich reden. Der Fürst stand im besten Mannesalter, hatte einen hohen Rang, bedeutende Verbindungen, sehr ansprechende Züge, ansehnliches Vermögen und war Witwer, wodurch er den Damen und Fräulein im ganzen Kreise besonders interessant erschien.

Man sprach viel von dem glänzenden Empfang, den ihm in der Gouvernementsstadt der Gouverneur bereitet, mit dem er irgendwie verwandt war, wie in der Gouvernementsstadt alle Damen außer sich waren vor Vergnügen über seine Liebenswürdigkeit u. s. w. u. s. w. Mit einem Wort, er war einer der glänzendsten Repräsentanten der höheren Peterburger Gesellschaft. Solche Leute sieht man in der Provinz sehr selten und sie machen, sobald sie erscheinen, außerordentlich viel Effect. Es zeigte sich aber, dass der

Fürst keineswegs so sehr liebenswürdig war, wie man behauptet, namentlich was diejenigen betraf, deren er nicht bedurfte und die seiner Meinung nach unter ihm standen. Er hielt es nicht einmal für nöthig, den Nachbarn seine Aufwartung zu machen, wodurch er sich von vornherein viele Feinde erwarb. Es waren deshalb alle über die Wägen erstaunt, als es ihm plötzlich einfiel, Nikolai Ssergejewitsch Schmenew eine Visite zu machen. Freilich war der letztere einer der nächsten Nachbarn des Fürsten. Der Besuch machte großen Eindruck; sowohl Schmenew selbst als auch namentlich seine Gemahlin waren von dem Fürsten bezaubert. Kurze Zeit darauf waren sie schon die besten Bekannten, der Fürst besuchte sie alle Tage, empfing sie bei sich, erzählte Anekdoten, spielte auf einem schlechten Clavier, sang ihnen Vieder vor. Schmenews staunten und konnten sich gar nicht erklären, wie man von einem so lieben, guten Menschen hatte sagen können, dass er ein stolzer, zurückhaltender, trockener Egoist sei, wie alle Nachbarn einstimmig behauptet. Man musste annehmen, dass der Fürst an Nikolai Ssergejewitsch, einem gutmüthigen, offenen, selbstlosen, edlen Mann, aufrichtig Gefallen gefunden. Bald klärte sich jedoch alles auf. Der Fürst war nach Wassiljewskoje gekommen, um seinem Verwalter zu kündigen, einem Deutschen, einem Agronomen von bedeutendem Selbstbewusstsein, der trotz aller Vorzüge sich stark die eignen Taschen füllte und außerdem einige Bauern fast bis zu Tode geprügelt hatte. Er wurde endlich auf frischer That ergriffen, fühlte sich tief gekränkt und sprach viel von deutscher Ehrlichkeit, wurde aber trotzdem und sogar in etwas entehrender Weise entlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Taschenalmanach, den wir zum neuen Jahre in irgend einem hiesigen Kaffeehause sammt einem ebenso hochrothen als — geschmackvollen Bistillartentäschchen gegen den üblichen Neujahrsobolus erhielten. Wir wollen davon nicht reden, daß in diesem Almanach der 27. März und der 27. April zugleich als Sterbetag des F.R.M. Benedek angegeben wurden (vermuthlich wurde Benedek am ersteren todtgesagt, während er am letzteren erst wirklich und wahrhaftig starb), allein darin wird auch in der Zusammenstellung der Festtage der Charfreitag auf den 3. April, der Ostersonntag und Ostermontag auf den 25. und 26. April angeführt, da doch der 25. April ein Samstag ist und Ostern auf den 5. und 6. April fallen! Da hört sich in der That alles auf!

(In der Filiale der Credit-Anstalt in Triest) stellte sich am Sonnabend abends bei der Controle an der Cheques-Cassa ein Abgang von 9000 fl. heraus, die tagsüber, sei es durch Ausfolgung höherer Noten, sei es auf sonst eine Weise, ausbezahlt wurden, ohne daß hiefür der Beleg aufzufinden gewesen wäre. Der arme Cassenbeamte, der Familienvater ist, mußte selbstverständlich für die Summe aufkommen, und hat das auch sofort mit der größten Pünktlichkeit gethan. Um so erfreulicher ist es für ihn, daß die Summe sich gestern Vormittag gefunden hat. Das Geld war in zwei Paketen, in welchen sich Fünzig-Noten statt Fünf-Guldenscheine befanden, vom Cassier verausgabt worden. Empfänger war eine Triester Papierfirma, deren Vertreter die Pakete ohne zu prüfen in die Cassa legte, vorgefunden abwesend war und gestern bei gepflogener Nachfrage die Pakete in unberührtem Zustande, wie solche von der Credit-Anstalt übernommen, zurückstellen konnte.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim k. k. Postamt in Laibach erliegen seit 28. Dezember v. J. folgende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, und zwar an: Alexander in Graz, p. r.; Albin Johanna in Laibach; Kottar Michael in Salgotarjan; Bruner Karl in Triest; Josef Jakob in Pola; Drnovšek Franz in Salgotarjan; Dolžič Josef in Triest; Franz A. in Prag; F. J. B. 3 in Laibach, p. r.; Glinski Jozef in Triest; Glantschnigg Elisabeth in Graz; Feršič Franz in Fiume; Jüner Max in Frankfurt a. M.; Juric Sofie in Woljma; Jaslavsky Martin in St. Georg; Kofelic Anna in Köflach; Korrak Maria in Leoben; Kumer Georg in Brimsk; Kljun Johann in Raposvar; Lukan Maria in Willischgraz; Lechner Karl in Graz; Truber J. in Görz; Vidgaj Josef in St. Martin; Wirant Peter in Triest; Bojc Theresia in Videm; Rebežnik Jakob in Glöbc; Vila Martin in Wien; Skaler Franz in Wien; Nister Johann in Meufendorf; Zupančič Theresia in Gurkfeld; Wimmer Emanuel in Gars; Sagar Barbara in Rann; Siegerist Arthur in Graz; Miša Peter in Filippova; Skrabec Anna in Deutschach; Schinkoviz Michael in Pola; Spental Maria in Kompolze; Jankel Rosa in Wien; Sagorin Stefan in Vrhole; Zornik Maria in Pola; Feršičig Eduard in Bölkermarkt.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Gestern wurde „Mädchenwürde“, ein netter Schwan nach dem Polnischen des Grafen von Fredro, bearbeitet von G. v. Moser, gegeben. Die Aufführung unterschied sich von einer möglichst schwachen Dilettantenproduction nur durch die große — sagen wir Dreistigkeit, welche fast sämtliche Darsteller in der Verleugnung des sonst üblichen Bühnenanstandes bewiesen. Es mag sein, daß die geistige Vorstellung nur ein Lidenbüßer war, allein nicht einmal eine Circuspantomime möchten wir in ähnlicher, unwürdiger Weise heruntergerissen sehen, wie das geistige gewiß dankbare und zu wirkungsvollen Leistungen geeignete Lustspiel behandelt wurde. Ohne Geist, ohne Witz, ohne Kunst und ohne Vorbereitung wurde der Dialog dem immer das erste und oft genug auch das einzige Wort behaltenden Souffleur anfänglich nachgesprochen, sodann nachgestottert und zuletzt nachimprovisiert. Unstatthafte Comödiantenspäße hatten die unerfreulichen Läden des Dialogs und Scenariums zu verstopfen, Unbehilflichkeit und Coullissenreißerei den Mangel an halbwegs dramatischer Charakteristik. Die insolge allgemeiner Zerfahrenheit entstandene Verunstaltung der zweiten Hälfte des dritten Actes dürfte in der Scandalgeschichte unseres Theaters unerreicht dastehen. Trotzdem schienen die Schauspieler sich gut zu unterhalten. Wir wollen für heute keine Namen nennen, verwahren uns jedoch nachdrücklich gegen eine derartige, auf keinen Fall zu duldbende Infulterung des Publicums.

(Hypochondrische Plaudereien von Gerhard von Amynor. Verlag von S. Lucas in Elberfeld.) „Mit es in der heutigen Zeit des Raffenments, des landläufigen Zerthums, der Täuschung und des Humbug, der gottentfremdenden Frivolität nicht eine Art Hypochondrie, wenn man sein volles Herz rückhaltslos ausschüttet und ohne jede conventionelle Maske den Mitmenschen sein wirkliches Angesicht zeigt?“ Mit diesen Worten begründet Gerhard von Amynor den Titel seines soeben in vierter Auflage erschienenen Buches. Der Verfasser besitzt für die Schwächen und Mißstände unserer Zeit, welche er mit rückichtsloser Schärfe geißelt, eine durchdringende Beobachtung. Was man nun den Standpunkt des Verfassers theilen oder nicht, man folgt ihm gern auf seinen Gedankenwegen und Excursionen durch die gegenwärtige Gesellschaft, welche er, das muß man ihm zugestehen, von oben bis unten gründlich kennt. Das Buch bildet gleichsam das Facit eines ereignis- und erfahrungreichen Lebens, dessen Träger mit offenem und klarem Auge um sich schaute, und gehört es zweifellos zu dem Interessantesten, was unsere neue Literatur hervor gebracht.

Der stehende Stil und die launige Form, in welche der Verfasser seine meistens sehr pitante Kritik an Typen der Gegenwart und an Zeitanschauungen zu kleiden weiß, kennzeichnen ihn zugleich als gewandten Schriftsteller, geistvollen Beobachter und Mann der Welt. Seine Plaudereien wird deshalb kein

Gebildeter unbefriedigt aus der Hand legen, und selbst diejenigen, welche sich durch die Pfeile seines Humors getroffen fühlen sollten, werden — welcher Stellung und welchem Alter sie auch angehören mögen — ihm dennoch gern einräumen, daß er als gewandter Cavalier des Salons zu treffen weiß, ohne zu verlegen!

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Prag, 7. Jänner. Das Kreisgericht Böhmisches-Leipa eröffnete den Concurß über die Firma August Tschinkels Söhne in Schönfeld. Concurßmasse-Verwalter ist der Kaufmann Samuel Gräß in Rumburg, Stellvertreter der Advocat Dr. Bartel in Leipa. Die Gläubigertagfahrt ist auf den 19. Jänner festgesetzt.

Nachdem das Obergericht den Recurs gegen die Verhängung des Concurßes über die Böhmisches Bodencredit-Gesellschaft zurückgewiesen, gehen die Recurrenten nunmehr an den Obersten Gerichtshof.

Berlin, 7. Jänner. Se. Majestät der Kaiser stateteten gestern nachmittags dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szecsheny einen längeren Besuch ab.

Rom, 6. Jänner. „Diritto“ dementiert das Gerücht, daß der italienische Botschafter in Berlin, Graf de Launay, durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden soll.

London, 7. Jänner. Die deutsche Corvette „Weisenau“ segelte mit dem deutschen General-Consul von der Capstadt nach Zanzibar ab, angeblich um auf Wunsch des Sultans Zanzibar unter das Protectorat Deutschlands zu stellen.

Volkswirtschaftliches.

Wie sorgt man am besten für die Zukunft der Kinder?

So lange die Kinder klein sind, erheischt ihre Erziehung noch verhältnismäßig nicht bedeutende Auslagen. Aber wenn sie größer werden, höhere Schulen besuchen, das Elternhaus verlassen, um in der Fremde einen bei weitem theueren Aufenthalt zu genießen, da kommt es manchem Vater sehr hart an, die bedeutend gewordenen Auslagen zu bestreiten. Ja, manches Talent kann sich gar nicht entwickeln, weil ihm nicht die notwendigen materiellen Mittel zur Verfügung stehen. Wie bei den Söhnen, so ist es bei den Töchtern. Diese brauchen freilich nicht Gymnasien und Universitäten zu besuchen; aber man denke nur, was die heutigen Männer von ihren Frauen alles verlangen: sie müssen Kochen können, in allen häuslichen Arbeiten versiert sein, Clavier spielen oder sonst musikalisch sein, müssen Geschmack entwickeln u. dgl. mehr. Ja, du lieber Gott, wie soll man eine Tochter das Alles lernen lassen, wenn man selbst kein Krösus ist, und ihr außerdem, worauf unsere Herren nicht das geringste Gewicht legen, noch eine anständige Mitgift reservieren soll! Und es gibt doch ein Mittel, den Söhnen entweder das Studium zu ermöglichen oder eine Existenz zu begründen und der Tochter eine Heiratsausstattung im vorhinein zu sichern. Das ist die Lebensversicherung. Wir werden das an zwei Beispielen zeigen. Nach Paris Hd des Ersten allgem. Beamtenvereins kann z. B. ein vierzigjähriger Cassenbeamter, welcher Aussicht hat, seinen jetzt zehnjährigen Sohn bei derselben Dienstbranche unterzubringen, denselben in den Stand setzen, bei erreichtem zwanzigsten Lebensjahre eine Dienstcaution von 500 fl. zu erlegen. Er will aber, falls er früher sterben sollte, daß sein Sohn ohne weitere Prämienzahlung dennoch den obigen Betrag erhält; ferner, daß die eingezahlten Prämien, falls der Sohn vor erreichtem zwanzigsten Lebensjahre sterben sollte, der Familie zurückbezahlt werden. Hiefür hätte er eine monatliche Prämie von 3 fl. 80 kr. zu entrichten.

Oder: Ein 35jähriger Geschäftsmann möchte unter denselben Vortheilen seinem 15jährigen Töchterchen eine Heiratsausstattung von 5000 fl. sichern, die demselben unbedingt zu fallen sollte, wenn es das 20. Lebensjahr erreicht hat. Der Geschäftsmann hätte hiefür eine monatliche Prämie von nur 21 fl. 50 kr. 8. Bz. zu bezahlen, und wäre dadurch in die ausgezeichnete Lage versetzt, anlässlich der Hochzeit seiner Tochter kein Capital dem Geschäfte zu entnehmen und zu wissen, daß, wenn er auch nur Eine Prämie gezahlt hat und morgen jährlings dahingerafft wird, seinem Kinde dessenungeachtet das versicherte Capital am Fälligkeitstage ausbezahlt wird, ohne daß von seinem Tobestage an weitere Prämien zu entrichten wären. — Diese beiden Beispiele werden genügen, um klar zu machen, was eine solche Versicherung für jede Familie bedeutet.

Laibach, 7. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen und 5 Schiffe mit Holz (50 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, Item, Unit, Price. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angekommene Fremde.

Am 6. Jänner. Hotel Stadt Wien. Gräfin Welfersheimb, Private, Beltes. — Baronin De Troiz, Private, Laibach. — Ritter von Gutmannsthal, Herrschaftsbesitzer, und Guschik, Rsm., Triest. — Globornik, Privat, f. Frau, Eisern.

Hotel Elefant. Glanzmann, Rsm., Wien. — Rosenbergl, Rsm. Sissef. — Faber, herzogl. Forstmeister und Landtagsabgeordneter, Gottschee. — Barto, Forstverwalter, Böland. — Hafner, Geschäftsleiterin, Sagor.

Verstorbene.

Den 6. Jänner. Franz Schmied, Mehrlverläufer, 65 J., Capitelgasse Nr. 13, Gehirnhauteutzündung. — Katharina Freifrau von Zois-Edelstein, Hausbesitzerin, 76 J., Rain Nr. 20, Lungenlähmung. — Karolina Bobborsel, Arbeiterstgattin, 27 J., Kustthal Nr. 7, Gehirnhauteutzündung.

Den 7. Jänner. Maria Berger, Inwohnerin, 84 J., Bahnhofgasse Nr. 12, Gehirnschlag. — Theresia Golob, Arbeiterin, 26 J., Domplatz Nr. 14, Lungentuberculose.

Im Spital:

Den 2. Jänner. Anton Keßel, Arbeiter, 29 J., Lungentuberculose. — Carl Svarc, Arbeiter, 60 J., Marasmus.

Den 3. Jänner. Jakob Pokorn, Arbeiter, 59 J., Herzklappenfehler.

Den 6. Jänner. Ursula Hudolin, Arbeiterin, 30 J., Lungentuberculose. — Maria Krasovec, Inwohnerin, 57 J., Darmkatarrh.

Den 7. Jänner. Maria Koprive, Inwohnerin, 60 J., Lungentuberculose.

Im Garnisonspitale:

Den 3. Jänner. Franz Jaburek, Wundbarmerie-Titularführer, 35 J., Lungentuberculose.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile des Schauspielers Emil Elmenberg zum erstenmale: Carnevals-Abentener. Faschings-Posse in 3 Acten von Max Derbauer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag.

Abends geföckerte Wolkendecke, tagsüber trübe. Das Tagesmittel der Wärme — 3,7°, um 1,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Einige Worte über Nachahmungen.

Die zahlreichen Prozesse, welche alljährlich die Gerichte wegen Nachahmung eingetragener Schutzmarken oder wegen anderweitiger Täuschung des kaufenden Publicums beschäftigen, beweisen, wie vorsichtig man in vielen Fällen beim Ankauf einer bestimmten Ware sein muß. Von solchen Fälschern wird fast jede Branche heimgesucht, und hat sich irgend ein Product durch besondere Eigenschaften die Gunst des Publicums erworben, so kann man sicher sein, daß über kurz oder lang eine Reihe von Nachahmungen auftreten, welche mit dem echten Producte häufig aber nichts weiter als den Namen, resp. die „Bezeichnung“, gemein haben. Daß solche Nachahmungen billiger sein können als das Original, wird jeder Einsichtige begreifen, nicht minder, daß das für einen nachgeahmten Gegenstand bezahlte Geld, und mag es noch so wenig sein, hinausgeworfen ist, wenn die Nachahmung, wie es in der Regel der Fall, die Eigenschaften des echten Artikels nicht besitzt.

Unter andern sind es auch die allwärts bekannten und wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften sowohl bei den Autoritäten der Medicin wie beim Publicum gegen Leibesverstopfung verbunden mit Kopfschmerzen, Herzklopfen, Athemnoth, Schwindelanfälle, Appetitlosigkeit u. so sehr beliebten Apotheker Mich. Brandt'schen Schweizerpillen, welche mehrfach, selbst unter Urtupation eines Namens, nachzuahmen versucht wurden. In einer Reihe von Processen, welche gegen die Fälscher bei den Gerichten anhängig gemacht wurden, sind obliegende Erkenntnisse erzielt worden, allein selbst die Verurtheilung in zum Theil recht empfindliche Strafen vermochte doch nicht zu verhindern, daß wieder neue Fälscher und Nachahmer auftauchten. — Es kann daher das Publicum nicht dringend genug darauf aufmerksam gemacht werden, beim Ankaufe von echten „Apotheker Mich. Brandt'schen Schweizerpillen“ ja darauf zu achten, daß dieselben in Metallschächtelchen verpackt sind, welche als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug H. Brandt's tragen müssen und nur zu 70 kr. pr. Schachtel verkauft werden.

Alle nicht genau so aussehende Schachteln sind nicht die echten, daher zurückzuweisen, und man wird jedem dankbar sein, welcher Nachahmer behufs gerichtlicher Verfolgung dem Fabrikanten der Schweizerpillen, Apotheker H. Brandt in Zürich, zur Anzeige bringt.

(129)

Ich erkläre hiemit, daß es nicht meine Absicht war, das Gutachten des Prof. Knapitsch anzugehen oder ihn zu verlegen. Trnkóczy.

Nachdem mir diese Genugthuung geleistet wurde, verzichte ich auf jede weitere Polemik. Prof. Knapitsch.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN, bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk. Includes text about its benefits for coughs and throat issues.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 5.

Donnerstag, den 8. Jänner 1885.

(84-1) Kundmachung. Nr. 21 989. Die Einhebung der Hundetaxe für das Jahr 1885...

bis längstens 10. Februar l. J. bei der Stadtcasse gegen Ertrag der Taxe per 4 fl. 2. W. zu lösen.

(42-3) Kundmachung. Nr. 1. der k. k. Steuer-Local-Commission in Laibach wegen Ueberreichung der Einkommensteuerbekennnisse für das Jahr 1885.

Auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1884, enthalten im Reichsgesetzblatte unter Nr. 197, wird Nachstehendes kundgemacht:

Renten und endlich der Anzeigen über stehende Jahresbezüge zum Zwecke der Einkommensteuer-Bemessung pro 1885 wird mit Bezug auf den hohen Finanzministerialerlass vom 8. Oktober 1884...

Die gedruckten Blanketten zu den Fassionen und Anzeigen werden hieran unentgeltlich verabfolgt. Bezüglich deren Verfassung wird mit Berufung auf den § 33 des Einkommensteuergesetzes bemerkt:

1.) Bei den Bekennnissen über das Einkommen der ersten Classe von Handels-, Fabriks- und Gewerbsunternehmungen sowie von Pachtungen sind zur Ermittlung des durchschnittlichen Einkommens die Einnahmen und Ausgaben der Jahre 1882, 1883 und 1884 unter Beobachtung der §§ 10 und 11 des Einkommensteuergesetzes zum Grunde zu legen.

Die Gewerbspächter haben für sich abgeforderte Bekennnisse zu überreichen. 3.) Die stehenden, d. i. die vorhinein festgesetzten Bezüge der Privatbediensteten sind von den Privatcassen oder den Verpflichteten, nämlich den Dienstgebern, von welchen die Auszahlung an die Bezugsberechtigten geschieht, anzuzeigen, und überdies haben auch die Bezugsberechtigten ihre Fassion vorzulegen.

Diese Anzeigen haben auch in den Fällen zu geschehen, wenn das eigentliche Jahresgehalt den Betrag von 630 fl. nicht übersteigen sollte, und es sind alle wie immer Namen habende Nebeneinkünfte ohne Rücksicht auf deren allfällige Steuerbefreiung speciell anzuführen, indem die Ausweisung der der Steuerpflicht nicht unterliegenden Tangenten nach den bestehenden Normen nur der Steuerbehörde zukommt.

Anderer Art sind die in stehenden Jahresgehältern vorhinein bestimmten Einkommens der zweiten Classe sind von den Steuerpflichtigen auf gleiche Art, wie für die erste Classe vorgezeichnet, einzubekennen.

4.) Die Bekennnisse über Zinsen und Renten der dritten Classe sind nach dem Stande des Vermögens vom 31. Dezember 1884 zu verfassen.

Es sind zu fassieren die Interessen und Renten von allen Capitalien, bezüglich welcher dem Schuldner das Recht zum Abzuge der Einkommensteuer gesetzlich nicht zusteht, beispielsweise die Zinsen von Partial-hypothekar-Anwei-

sungen, die Zinsen von Dienst-, Heirats- und sonstigen wie immer gearteten Cautionen der Civil- und Militärpersonen, die Zinsen von Privatobligationen, die Leibrenten, die Zinsen von auf steuerfreien Häusern versicherten Capitalien, dann die Zinsen von Pfandbriefen oder Schuldverschreibungen der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Boden-Creditanstalt, die Zinsen von den Obligationen des Grazer Stadtanlehens vom Jahre 1873, die Zinsen des auf Grund des Landesgesetzes vom 21ten Jänner 1873, beziehungsweise 11ten Jänner 1874 emittierten Wiener Communal-Anlehens und die Zinsen von Darlehen und Spareinlagen die nach dem Gesetze vom 27. Dezember 1880, N. G. Bl. Nr. 151, steuerpflichtigen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Von der Fassung ausgeschlossen sind nur die Zinsen von Staats- und öffentlichen Fonds, dann von den ständischen Obligationen, von welchen die Einkommensteuer unmittelbar bei der Zinszahlung in Abzug gebracht wird.

Die Prüfung und Nichtigstellung der Bekennnisse und Anzeigen sowie die Steuerbemessung wird nach den bestehenden Vorschriften erfolgen.

Ueber allfällige Recurre wird die hochlöbliche k. k. Finanzdirection in Laibach entscheiden.

Laibach, den 2. Jänner 1885. k. k. Steuer-Local-Commission.

Anzeigebblatt.

Antirrhemon zubereitet von G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“ in Laibach, (4253) Wienerstrasse. 30-12. Bestes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmung der Nerven...

(5301-1) St. 10863. Razglas. Vslod prošnje g. Friderika Skušeka iz Metlike se bo dné 12. januarja prva in v dan 26. januarja 1885

(5264-1) Nr. 23923. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wurde über das executive Real-schätzungsgesuch des Anton Woschek von Laibach (durch Dr. Sajovic) pcto. 3500 fl. sammt Anhang dem verstorbenen Franz Novak, resp. dessen unbekannt-n Erben und Rechtsnachfolger, der Advocat Herr Dr. Pfeifferer von Laibach als Curator ad actum bestellt und demselben der executive Real-schätzungsbescheid vom 4ten Dezember 1884, Z. 23923, zugestellt.

(5235-2) Nr. 6286. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Illyrisch-Feistritz wird dem Anton Frank von Celje Nr. 4, welcher mit Beschluss des k. k. Landesgerichtes vom 29. November 1884, Z. 7352, wegen Wahnsinnes unter Curatel gestellt worden ist, Anton Križman von Prusica, Gerichtsbezirk Castellnuovo, als Curator bestellt.

(5235-2) Nr. 6286. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Illyrisch-Feistritz wird dem Anton Frank von Celje Nr. 4, welcher mit Beschluss des k. k. Landesgerichtes vom 29. November 1884, Z. 7352, wegen Wahnsinnes unter Curatel gestellt worden ist, Anton Križman von Prusica, Gerichtsbezirk Castellnuovo, als Curator bestellt.

(18-2) Nr. 6923. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Reifnitz wird dem unbekannt wo in Kroatien befindlichen Tabulargläubiger Johann Perjatelj von Sinowitz zur Wahrung seiner Rechte in der Executionssache des Franz Perjatelj von Weiniz gegen Mathhäus Mihelič von Triest pcto. 100 fl. sammt Anhang Herr Franz Erhouniz, k. k. Notar in Reifnitz, zum Curator ad actum aufgestellt.

(5331-2) Nr. 4780. Bekanntmachung. Vom gefertigten Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, dass das in der Rechts-sache der Firma Franz Birc & Söhne von Kropp (durch Dr. Sajovic) wider S. Bachrach von Neugradiska wegen 76 fl. 20 kr. f. A. erlassene diezgerichtliche Urtheil vom 14. Mai 1884, Zahl 1818, dem für den Beklagten wegen dessen unbekanntem Aufenthalts bestellten Curator ad actum Mathhäus Kosmac von Radmannsdorf zugestellt wurde.

(5331-2) Nr. 4780. Bekanntmachung. Vom gefertigten Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, dass das in der Rechts-sache der Firma Franz Birc & Söhne von Kropp (durch Dr. Sajovic) wider S. Bachrach von Neugradiska wegen 76 fl. 20 kr. f. A. erlassene diezgerichtliche Urtheil vom 14. Mai 1884, Zahl 1818, dem für den Beklagten wegen dessen unbekanntem Aufenthalts bestellten Curator ad actum Mathhäus Kosmac von Radmannsdorf zugestellt wurde.

(5325-3) Nr. 9250. Bekanntmachung. Den unbekanntem Rechtsnachfolgern der Marianna Balcher von Kaplabaš wird Herr Jakob Eppich von Stein als Curator ad actum bestellt und demselben der Realfeilbietungsbescheid in der Executions-sache des Herrn Dr. Pirnat von Stein gegen Mathias Jpauc von Moste pcto. 50 fl. f. A. vom 9. November l. J., Z. 8152, zugestellt.

(5273-3) Nr. 24031. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht:

(5273-3) Nr. 24031. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei dem unbekannt wo befindlichen Bekannten Erben und Rechtsnachfolgern Dr. Georg Prašovec in Laibach zum Curator ad actum bestellt und demselben die Klage des Johann Česnovar (durch Dr. Popej) pcto. Erziehung der Realität Einl.-Nr. 921 ad Brezovica de praes. 27. November 1884, Z. 24031, zugestellt worden.